

Verein Bündner Sonderschul- und Kleinklassenlehrer VBSK

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **49 (1989-1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Supervision: super!

Ist ein Lehrer ein guter oder ein schlechter Lehrer, wenn er sich Gedanken macht über das, was während seiner Schulstunden läuft oder nicht läuft, wenn er sich fragt, warum er und seine Schüler sich so oder so verhalten, wenn er trotz intensiven Überlegens und Abwägens noch Zweifel hegt, ob er nun den richtigen Weg eingeschlagen habe, um dieses oder jenes Problem anzugehen, wenn er nicht sicher ist, ob er etwas geschehen lassen oder eingreifen soll, wenn . . . ?

Er ist weder ein guter noch ein schlechter Lehrer, wenn solche Fragen ihn bewegen. Er ist einfach nur ein Lehrer, weil diese Fragen neben der Unterrichtsgestaltung zum Berufsalltag gehören.

Aber – er kann zu einem besseren oder weniger guten Lehrer werden, je nachdem, wie es ihm gelingt, mit den vielen Ansprüchen umzugehen, die von den Kindern, den Eltern, den Behörden, der Wirtschaft, der Gesellschaft an ihn gestellt werden und die er an sich selber stellt.

Acht Kleinklassenlehrer und -lehrerinnen benützten eine ihrer Sommerferienwochen, um eine Form zu finden,

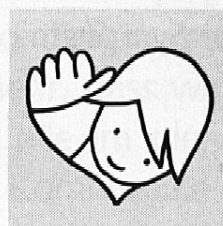
die ihnen hilft, ihren anspruchsvollen Schulalltag so zu bewältigen, dass ihnen das Unterrichten weiterhin Spass machen kann.

Sie liessen sich in verschiedene Supervisionsformen einführen in der Absicht, eine davon als permanenten Weiterbildungskurs in den Schulalltag aufzunehmen.

Was aber ist Supervision?

In einer Supervision finden sich Menschen zusammen, die Problemstellungen aus ihrem Berufsbereich zur Sprache bringen, diese auf vielfältige Weise analysieren und versuchen, verschiedene Lösungswege aufzuzeigen. Eine neutrale Fachperson leitet das Gespräch, indem sie Gesprächsregelungen festlegt, Denkanstösse gibt und ihre Beobachtungen an Gefühlen und Verhaltensmustern, die sie während der Diskussionen feststellt, formuliert und als Anregung in die Gruppe zurückgibt, ohne zu werten.

Nach dieser Woche kamen alle Teilnehmer zum Schluss, dass Supervision als *berufsbegleitende* Weiterbildung für Lehrer eine Notwendigkeit ist. Zu einem Muss wird sie, wenn ein Lehrer



seine Aufgabe nur noch als Stress empfindet, der sich an verschiedenen Symptomen erkennen lässt. Über diese Symptome erfährt man einiges aus

einem Artikel in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 15. Juni 1989 zum Thema «*Als Lehrer älter werden*».

Eindrücke, Gefühle, Gedanken

(Red.) Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerferienwoche, die in Fanas stattfand, haben Berichte über den Kurs verfasst. Wir beginnen in dieser Nummer mit dem Abdruck der Texte, die von Marietta Balzer, Claudia Bertogg, Susi Feldmann, Annelies Knoblauch, Ruedi Müller, Bea Rehli und Bettina Villa stammen:

Fachgespräch

Für mich war es immer ein Anliegen, die Möglichkeiten einer Supervision beanspruchen zu können. In unserem Beruf als Sonderklassenlehrer steht ein besonderes Kind im Zentrum, nämlich das Kind, das eine Lernstörung hat oder in einer Krise steckt. Oftmals sind die Situationen, in denen ein Kind steht, sehr komplex, und es stellt eine hohe Anforderung an den Lehrer, mit diesen Situationen umzugehen. Die Woche in Fanas hat uns allen ganz deutlich die Notwendigkeit einer Supervision aufgezeigt. Der Lehrer muss die Möglichkeit haben, be-

sonders schwierige Fälle mit Fachpersonen (Lehrerkollegen einbezogen) zu besprechen.

Was ich hier noch besonders erwähnen möchte – oftmals wird ein schwieriges Kind mit einem andern Kollegen in der Pause oder nach der Schule besprochen. Mir ist aber besonders klar geworden, was es bringt, wenn man eine Situation wirklich intensiv versucht zu analysieren im Vergleich zu den Pausengesprächen. Ich möchte diese Gespräche mit Kollegen auf keinen Fall unterschätzen oder missen, aber in diesen kurzen Gesprächen kommt man immer nur bis zu einem Punkt, meist bleibt es beim Erzählen oder Abladen. Eine komplexe Situation verlangt aber eine intensive, echte Auseinandersetzung.

Mitbringsel

Ohne besondere Vorkenntnisse, aber auch ohne grosse Erwartungen begab ich mich in der letzten Sommerferienwoche nach Fanas in den für

uns Sonderklassenlehrer angebotenen Supervisionskurs. Es handelte sich dabei um eine sogenannte «Schnupperwoche», wo uns durch fachkundige Therapeuten, bzw. Supervisoren drei verschiedene Arten von Supervision vorgestellt wurden.

Schon während des Einführungsreferats von Herrn Dr. Fazer wurde mir bewusst, dass der Erfolg dieser Arbeitswoche davon abhängt, wie gross die Bereitschaft jedes einzelnen Teilnehmers ist, sich am Gruppenprozess aktiv zu beteiligen.

Jeder von uns brachte seine individuelle Geschichte und seine persönlichen Erfahrungen aus dem Berufsalltag mit in die Supervision. Und diese verschiedenen «Mitbringsel» ergaben dann sozusagen die Optik, durch die jeder Kursbesucher die Gruppe wahrnahm. In ihr galt es nun, in Begleitung des entsprechenden Supervisors, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, sich abwechslungsweise verbal oder nonverbal am Lernprozess zu beteiligen, sich mehr oder weniger in die Gruppe einzugeben. Dabei ist es jedem einzelnen freigestellt, die Initiative zu ergreifen, Aufgaben oder Ziele vorzuschlagen, Probleme zu definieren, Informationen oder Meinungen beizusteuern, Gefühle zu äussern oder sich auch zurückzuhalten. Wichtig ist, dass im Verlauf der Supervision Entscheidungsprozesse wie Konflikte offen ausgetragen werden.

Unabhängig von Alter und Geschlecht der Teilnehmer erlebte ich in

unserer, nach meiner Meinung effizienten Gruppe, ein Gefühl der Sicherheit, der Offenheit und Wertschätzung. Ich spürte Solidarität und erfuhr wieder einmal mehr, dass wir als Lehrer und Erzieher alle im gleichen Boot sitzen. Echte Kommunikation auf einer Vertrauensbasis wie ich sie in der Supervisionswoche erlebte, eröffneten mir für die Problembewältigung im Schulalltag neue Perspektiven. Nach meinen gemachten Erfahrungen kann ich darum eine Supervision meinen Kolleginnen und Kollegen wärmstens empfehlen.

(Fortsetzung folgt)

Buchhandlung Strub

**Alexanderstrasse 8
7000 Chur
Telefon 081 22 66 27**

Jecklin H.
Churer Sagen
Legenden + Mären
Fr. 17.80.—

